00:00:02

Hallo, also ihr seid jetzt das erste Mal in einer ZVS-Vorlesung. Ich weiß, es ist ja voll, aber da es sich mit der Zeit sowieso automatisch reduziert und kein anderer Hörsaal zur Verfügung ist, müssen wir uns halt so fretten, sagt man auf Wienerisch. Ich habe das Institut schon vorgestellt bei der Orientierungskurs-Vorlesung, das brauche ich nicht mehr vortragen oder? Eine Frage. Oder könnt ihr euch noch erinnern oder ist das alles weggeblasen?

00:00:53

Dann mache ich das nochmal ganz kurz und schnell. Wir sind das Institut für Kunst und Gestaltung. Wir haben drei Abteilungen. Das dreidimensionale Gestalten, das habt ihr, nachdem ihr das erste Jahr erfolgreich absolviert habt, das Deop habt und Hochbau, könnt ihr dann auch ins dritte Semester wechseln und könnt dort dreidimensionales Gestalten absolvieren. Dann visuelle Kultur ist dann später am Ende vom Bachelor und dem Master. Und wir zeichnen visuelle Sprachen, wobei ihr uns eben das ganze Jahr habt, immer mit drei Stunden Übung und einer Stunde Vorlesung im Semester. Da seht ihr ein bisschen die Grundlehre. Und dann im Master kommen ehrlich gesagt die interessanteren künstlerischen Projekte in allen drei Abteilungen, wo man dann auch freier ist, ein bisschen euch über Kunst erzählen kann oder was das bedeutet, eine künstlerische Position in der Stadt, zum Beispiel im öffentlichen Raum oder eben Modellbau, der dann auch hauptsächlich dann im Master für euch relevant wird.

00:02:19

Ihr müsst einen, Führerschein machen für Modellbau, dann könnt ihr auch die studentischen Werkstätten benutzen, wo ihr eure Modelle auslasern könnt und das immer sehr begehrt ist. Aber ohne Führerschein geht es nicht, weil diese Maschinen wahnsinnig teuer sind und man ungefähr wissen muss, wie man die benutzt und was man tut, wenn zum Beispiel was zum Brennen anfängt, damit die Maschine nicht total kaputt ist. Module, das ist dann im Master, da habt ihr dann so gebündelte Fächervertiefung, das heißt auch Vertiefung in ein Gebiet hinein und da gibt es zum Beispiel das Modul Form und Design oder die künstlerischen Projekte, die sich auch sehr stark mit Materialien beschäftigen und auch die Erzeugung von Objekten aus unterschiedlichen Materialien. Silikon gießen, zum Beispiel das, was weich ist oder mit einem Steinschneider ausschneiden, also da gibt es ganz tolle Geräte, dann gibt es Forschungsprojekte, die das dann auch einfließen lassen in die Lehre und letztes Jahr haben sie da zum Beispiel an der Musikhochschule für Darstellende Kunst,

00:03:46

die wirklich eine Elitenhochschule ist, muss man sagen, diese Objekte vorgestellt worden sind, man hat Soundarbeiten gehört und hat dann auch noch taktil damit arbeiten können, mit diesen Objekten. Da sieht man auch eine Ausstellung, die mit Raumgestaltung zusammen war, weil das dritte Semester ist nämlich Hard-Up zu Raumgestaltung plus dreidimensionales Gestalten zusammen, was schon sehr viel Zeit verbracht hat, schon eine Herausforderung ist, in Raumgestaltung beschäftigt mit architektonischen Raum und in dreidimensionalen Gestalten dann mehr mit der Form. Da gibt es auch immer unterschiedliche Themen, letztes Semester, Wintersemester war Verbinden, ja, durch die Strömung von einem Ufer zum anderen. Die machen auch immer im Modellsaal dann, das ist ein großes Raum, wo ihr arbeiten könnt und dort machen sie dann auch immer die Ausstellungen. Visuelle Kultur ist dann viel mehr Kultur, theoretisch.

00:05:02

Was heißt visuelle Kultur? Das ist alles, was mit der Bildgeneration auch zu tun hat und natürlich auch sehr stark, was die Architekten in Zukunft immer mehr beschäftigt oder euch fasziniert dann auch, das sind die digitalen Welten und verschiedenste Plattformen, die sich da gründen, und sie haben da unterschiedliche Forschungsprojekte. Zum Beispiel, was bedeutet das? Ein informeller Raum, kann man sich da was darunter vorstellen? Das sind eben Räume, die sich so irgendwo andocken, ja, die sich einfach bilden, wie oft so Flohmärkte oder in anderen Ländern, die nicht so reglementiert sind. Die Stadt können sich auch so informell darstellen, ja, die können sich auch so informell Orte an verschiedenen anderen Geschäften zum Beispiel bilden. Das ist auch ein Wirtschaftssystem.

00:06:01

Es geht natürlich auch immer um die Frage des Neoliberalismus, was ist Kapitalismus und welchen Einfluss hat das dann auch wieder auf solche informellen Räume und das hat das auch wieder Einfluss auf die Gesellschaft und auf die Kultur, also es ist schon sehr kulturtheoretisch. Ja, da kann man sich auch vertiefen. Das erzähle ich dann ein bisschen später noch. Das ist, was im Sommersemester passieren kann bei uns. Zusammen mit Hochbau haben wir das das letzte Mal gemacht. Da seht ihr schon, warum wir überhaupt zeichnen. Zeichnen ist auch denken, oder besonders ist es auch denken, ja. Also ich kann mit der Hand brachen, praktisch was wiedergeben, was ich mir im Kopf vorstelle oder ich kann was untersuchen, analytisch und das wiedergeben. Wir haben so ein Modul Kunsttransfer, das beschäftigt sich sehr stark mit dem öffentlichen Raum.

00:07:06

Wir machen auch immer wieder Ausstellungen, aber das ist dann meistens im öffentlichen Raum. Letztes Semester hatten wir das Thema Semmering und was die B-Seiten des Semmerings. Der Semmering ist ja so ein Gebiet, wo man sich dann auch so ein bisschen anschaut, wie das besonders bekannt geworden ist durch die Architektur des 19. Jahrhunderts. Und die Steiermark schielt immer ein bisschen verhehlender rüber nach Niederösterreich und denkt sich, die haben den Tourismus. Aber wenn man hinfahrt, merkt man, dass der Tourismus leider sehr eingeschlafen ist und die auch wahnsinnige Probleme haben. Und so kann man sich auch als Architekt oder Architektin beschäftigen, wie kann man so Orte, die so einmal auch abgestein, die sehr dominant waren oder sehr wichtig für den Tourismus und plötzlich dann das so abstirbt, wie könnte man sowas wiederbeleben.

00:08:04

Das integrale Kommunikationsdesign, das ist auch ganz wichtig für Architekten und Architektinnen, die gestalterisch tätig sind. Es hat auch viel mit Signaletik zu tun. Was heißt das? Das ist zum Beispiel Schriften, die ich anbringe, dass ich mich orientiere, zum Beispiel in so großen Gebäuden wie der TU oder Krankenhäuser und haben auch immer wieder andere Themen, die sie behandeln. Und da geht es natürlich sehr stark um so ein grafisches Design. Und was ich gelernt habe, ist zum Beispiel dieses Wort Branding, das sie hassen. Weil Branding kommt eigentlich, wenn ich die Sklaven praktisch gebrandmarkt habe mit so einem Stempel, das war das Branding, ja. Darum sollte man das Wort auch nicht mehr verwenden. Aber hier haben sie sich zum Beispiel mit den Hochhäusern beschäftigt. Es geht auch sehr stark um Statistiken und wie kann ich das darstellen, dass andere Leute das auch verstehen.

00:09:14

Zum Beispiel hier die Strömungen des Windes. Und dann kann ich das so in Skalen bringen, dass das möglichst auch optisch anschaulich ist, ja. Dann haben wir sehr einen starken Zweig, der sich orientiert an die Zusammenarbeit mit anderen und um die Vermittlung, um die Art. So was ist Raum, was bedeutet das, was ist Architektur und besonders mit Schulen zusammenarbeitet. Die sind auch tätig in Gemeindebauten, die sind auch tätig in Gemeindebauten, die sind auch tätig in Gemeindebauten, Und dort haben sie ihr BIP-Lab und arbeiten mit den Schulen rundherum und machen immer wieder Projekte mit den Studierenden zusammen. Und aus diesem Projekt ist ein nächstes, also das ist jetzt was anderes, dann tue ich das nochmal, ist ein anderes entstanden. Das heißt HOPE und da geht es sehr stark um den Klimawandel und wie bringe ich das den Kindern näher, dass sie das verstehen.

00:10:21

Und dass das vielleicht sich fortsetzt in die Familien hinein, weil wie man sieht, nach diesen Wahlen wird der Klimawandel eigentlich abgelehnt, dass es den überhaupt gibt. Nur hört man jeden Tag, wie viel Milliarden das Unwetter zum Beispiel jetzt gekostet hat. Also unsere nächsten Generationen werden ganz schön damit zu kämpfen haben. Und leider ist die Baukultur ein maßgeblicher Treiber des Klima, des CO2-Ausstoßes. Und das muss man sich einmal bewusst werden auch. Und da versucht auch die TU Wien mit Cultural Coalition, das ist auch so ein Projekt mit Schulen zusammen, dass man das den Kindern näher bringt und da sind wir auch involviert. Und das heißt dann Third Mission, das ist dieses Hinausgehen in die Gesellschaft. Und das wird in Zukunft auch immer wichtiger für die Architektur sein, weil ihr seid nicht nur da, um Gebäude zu planen, sondern ihr müsst eigentlich euer Wissen, was ihr habt, nach auswählen.

00:11:21

Und das ist besonders wichtig, weil sonst sieht die Welt noch immer aus wie 20. Jahrhundert, wir können aber nicht so weiter tun. Wir müssen auch einen Einfluss haben, wie heize ich, welche Materialien nehme ich zum Bauen, wie setze ich das um, muss ich überhaupt noch so viel bauen, ist nicht gescheiter, ich gehe in den Bestand hinein. Und das sind dann alles so Fragen, die auch wir behandeln. Das ist ein Problem. Zum Beispiel auch ein Forschungsprojekt, da geht es darum, inwieweit die Planung noch einen Einfluss haben kann und inwieweit auch künstlerische Positionen, die ja dann immer oft geholt werden, um irgendwas zu verbessern, was misslungen ist. Praktisch bei der Gestaltung auch sehr oft, dass ich dann ausbessern muss, ja, als künstlerische Position. Man muss schon sagen.

00:12:21

Wenn man so durch Neubaugebiete geht, wird es einem oft sehr gruselig. Und das muss man sich auch als angehender Architekt einmal anschauen, wieso ist das überhaupt so. Meistens, weil ein paar Bäumchen, ich war jetzt wieder oben beim Hauptbahnhof, werden ein paar Bäumchen gesetzt, Ginkgo-Bäume, die eigentlich keinen Schatten geben, dazwischen keine Sträucher und nichts. Nach ein paar Jahren sind die hin und werden wieder ausgetauscht, dass es nicht auffällt. Ja. Ja. Für die Mikroklima bringt es überhaupt nichts. Und das sind so Sachen, da müsst ihr dann in Zukunft drum kämpfen. Weil die Städte werden immer heißer. Und das muss man sich dann auch als Planer gut überlegen, wie gehe ich damit um. Ja, das ist jetzt unsere Abteilung, die hat eine Homepage, da kann man sich auch ein bisschen informieren.

00:13:17

Das Büro ist am Karlsplatz 13 im 4. Obergeschoss. Und da gibt es eine Telefonnummer, das Sekretariat, die kann auch Auskunft geben, die Sekretärin. Da sind noch einmal die Abteilungen mit den Professoren, ich bin die Christine Hohenbüchler zum Beispiel. Und die Sekretariat ist die Birgit Rienagel, wenn Sie Fragen habt. Also wir geben die Folien dann eh ins Tuvel hinein. Nicht im Vorhinein, aber im Nachhinein. Ja. Dann habt ihr eure Gruppen, denen seid ihr zugeteilt. Und ihr habt dann eure Betreuer, wobei ein paar intern sind. Und einige Lehrbeauftragte, die extern sind, die manchmal nicht so oft ihre Mails anschauen zum Beispiel. Also wenn wer nicht so schnell antwortet, dann könnt ihr euch auch an uns wenden, die intern sind. Die Überschrift. Die Übungen sind Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, immer eine Gruppe von 13 bis 16 Uhr, die andere 16 bis 19 Uhr.

00:14:29

Wir sind wöchentlich dran. Und dann gibt es ein paar Tutoren, die euch auch noch mitbetreuen. Die Übungen sind vor Ort, das heißt ihr kommt in den Raum und wir haben Aufbauten im Wintersemester, wir haben auch Abzeichnen und ihr arbeitet. Ihr arbeitet vor Ort, aber ihr bekommt so noch Hausübungen und die stellt dann der Daniel euch vor. Also jede Woche circa ist eine Hausübung, die müsst ihr dann im Tuvel auch hochladen und im Block. Und ihr solltet auch mitschreiben bei der Vorlesung, weil das wird dann auch am Schluss abgegeben. Mit ein paar eigenen Skizzen, die ihr macht oder habt. Und all diese Sachen, diese drei Abgaben. Ergeben dann letztendlich eine Note. Jede Abgabe wird einzeln benotet und einen Faktor und das ergibt dann eine Gesamtnote.

00:15:38

Da gibt es noch so eine Beschreibung vom Institut, kann man sich auch noch mal durchlesen, wenn man will. Also wir sind eingebettet zwischen Bild und Kunst, das ist uns schon auch wichtig. Ja, weil diese. Es ist immer ein Hin und Her zwischen Bildung, Kunst, Architektur, Literatur, Musik. Wenn man das in der Kunstgeschichte oder in der Historie verfolgt, gibt es da immer gegenseitig sehr große Einflüsse. Und das ist auch schön, wenn man sich da bewusst wird und wenn man auch einmal in ein Museum geht und sich Sachen anschaut. Jetzt war zum Beispiel eine großartige Kiesler und Bichler Ausstellung im. Im. Im 21er Haus, das aber leider diesen Sonntag vorbei ist, aber ich werde das einmal ein bisschen erzählen, glaube ich, weil das war wirklich eine gute Ausstellung.

00:16:32

Das sind, kann man auf die Homepage, das sind so Sachen, die bei uns passieren, kann man sich ein bisschen anschauen. Bei ZVS gibt es dann so Filmchen, wo man sich anschauen kann, wie die anderen gezeichnet haben. Ja, das sieht man da so. Ja, da ist noch einmal beschrieben, wie so das Semester abläuft. Wobei ich kann, muss sagen, wenn man im Block negativ ist, das heißt, man kann das nicht mehr wiederholen. Man kann das im nächsten Semester wiederholen. Noch einmal, weil das heißt einfach, dass man noch so schlecht die Perspektive kann und so noch nicht begriffen hat. Was soll das? Das muss man kennen. Wenn man in einem Raum ist, dass man sagen, man muss das leider noch einmal machen, dass man ein bisschen mehr Übung bekommt. Ihr werdet sehen, wenn man halbwegs zeichnen kann, ist das gut für, für euer weiterkommen. Wenn ihr eure Ideen einfach niederskizzieren könnt, sehr schnell. Und eure Vorstellungen ein bisschen präziser aufs Papier bringen könnt. Und es ist nichts peinlicher. Wenn ich dann auf der Baustelle bleibe. sehe und der Polier fragt mich um ein Detail und ich kann das nicht aufzeichnen. Das ist extrem peinlich später.

00:18:03

Ja, wenn ihr im Projekt negativ heißt, meistens, naja, das ist ein bisschen zu wenig, da muss man noch was machen, das kann man sich im Februar noch ausbessern und auch das Skizzenblock und die Hausebungen, ja. Aber das andere ist ein bisschen massiver dann, ja. Da seht ihr die Gruppeneinteilung. Ich hoffe, ihr kommt alle in diesen 18 Gruppen unter, dann passt das auch gut ins Aufbaulabor, sonst wird es sehr eng. Wir haben noch zwei Gruppen vorgesehen, aber ich glaube, es kommen nicht mehr so viele Leute jetzt. Ich glaube, wenn ihr Fragen habt, es werden noch nicht zugeteilt, es sind ein paar Leute noch nicht zugeteilt, die müssen bitte ein Mail an die Renate Stoever, Kunstheer Wiener ZRT, mailen und die teilt euch dann noch zu. Am Donnerstag gibt es noch Plätze, sonst nicht mehr. Das Aufbaulabor ist, wenn ihr am Karlsplatz durch den Haupteingang geht, in den zweiten Hohepunkt, dann geht ihr in den zweiten Hohepunkt, dann geht ihr in den zweiten Hohepunkt, dann geht ihr in das erste Hohepunkt nach unten um dieses, um dieses kleine Gebäude, in der Mitte des Hofes und dann in den ersten Stock rauf, das ist das Aufbaulabor, das ist Stiege 7. Es gibt dann auch noch einen Hintereingang, aber da sieht man ein bisschen wie ihr dahin kommt, wäre eine Baustelle

00:19:43

und was fertig als ZVS-Paket in diesem TU-Shop ist, da gleich in dem grünen Breihausgebäude, ist dieser A3-Skizzenblock plus ein paar Stiften, Kulis und so. Aber das ist eigentlich alles in diesem Paket drinnen. Das kostet circa 50 Euro. Ich glaube, ihr kriegt wieder 50 Euro zurück von euren Einschreiben für das Studium. Das könnt ihr dann dafür verwenden.

00:20:22

Da sieht man auch, manche wollen sich auch gerne so eine Plexiglasplatte nehmen. Die kann man sich so hinhalten, die sich schwer tut, Dreidimensionalität wirklich zu erkennen. Kann das eine Hilfe sein? Und dann haben wir noch so ein Handbuch, das kann man sich auch bei uns holen. Da wird dann noch einmal alles genauer erklärt über die Perspektive. Da sieht man schon diese Aufbauten, die wir machen. Das Aktzeichnen, was ist die menschliche Figur? Da geht es hauptsächlich um Proportionen und weil der Mensch was Amorphes ist, hat man ein bisschen diese Amorfenformen. Amorfenformen dann auch. Was bedeutet das, wenn ein Arm rund ist und nicht nur ein flacher, schlauchartiges Ding? Wie groß ist ein Fuß gegenüber dem Kopf und so weiter? Das kann ich dann da ein bisschen studieren.

00:21:18

Dann gibt es noch was, eine Episode darin über Fotografie, weil Zeichnen, visuelle Sprachen ist eben nicht nur das Zeichnen, sondern auch andere Medien. Gibt es ein bisschen Erklärungen? Ja, und dann kann man sich ganz viel mit Architekturzeichnungen beschäftigen, die sich schon eure Vorgänger erzeugt haben. Und einer, der beides ist, Architekt war und Künstler, und da gibt es einige Künstler, die zuerst Architektur studiert haben, die dann auch sehr viel mit Raum eben arbeiten können. Man kann in sehr unterschiedlichen Bereichen tätig sein, doch was der Kunst in allen Ausdrucksformen, was allen Künsten gemein ist, sind zwei Bestandteile, die nicht fehlen dürfen. Poesie, Kunstbedarf eines gewissen Grads an Poesie und ein bestimmtes Maß an Konstruktion. Ansonsten gibt es keine Kunst. Und das habe ich eigentlich ein sehr schönes Statement gefunden, auch im Bereich hinein.

00:22:33

In die Architektur, weil es ist alles nicht nur Konstruktion, es kann dann auch sehr beschissen ausschauen, also es ist immer auch ein geschattalterischer Teil dabei. Und es geht sehr stark immer um Proportionen. Ihr braucht einmal nur offenen Auges durch die Stadt Wien gehen und euch die Gründerzeithäuser anschauen mit den Dachausbauten, was da passiert, ist oft, ehrlich gesagt, haarsträubend. Da werden, wie am Wiener Gebirge, Gemeindebau auf ein Gründerzeithaus hinaufgepflanzt, nur damit es günstig ist, aber es schaut entsetzlich aus. Vom Raum aus mit seiner Schwester der Zeit unter der drängenden Schwerkraft die Materie wie einen langsameren Raum wahrnehmen, frage ich mich in voller Erstaunen das, was ich nicht weiß. Meine Arbeit dient dazu, Wissen zu erlangen, wobei ich dem Kennenlernen höre, höheren Wert beimesse als dem Wissen. Ich sollte versuchen, das zu tun, was ich nicht kann.

00:23:39

Ich sollte versuchen, zu sehen, wo ich nicht sehe. Das Erkennen, was ich nicht kenne, mich im Unbekannten erkennen. Das kann für euch so ein bisschen ein Motto sein für das Studium. Ja, und Edoardo Chilita, da sieht man schon, das war ein Bildhauer, ganz berühmt in Spanien. Und er hat Architektur studiert, man sieht das ein bisschen auch an seinen, an seinen Skulpturen, die sind ja in etwa wie so eigentlich wie Stadtpläne. Und auch seine Zeichnungen kriegen ein bisschen was Räumliches, indem er da die Papiere übereinander schichtet. Ja, und dann habe ich einen Architekten, wo wir auch mal Exkursionen fünf Tage dort waren und dieses Haus länger untersucht haben, ist das Steinhaus in Steindorf von Günter Domenik, der jetzt auch wieder ein bisschen aufgegriffen wird. Der war in den 70er Jahren, 80er Jahren sehr bekannt, war ein Graz-Professor.

00:24:39

Und dieses Steinhaus sieht man, das ist so sein Lebenswerk, weil das hat er über 20 Jahre gebaut auf seinem Familiengrundstück der Großmutter. Das ist so langsam gewachsen und da sieht man die Baustellen. Jeden Sommer hat er halt immer wieder was weitergemacht, bis dann letztendlich die Glasteile dazu gekommen sind. Aber da spricht man von sehr konstruktivistischer Architektur. Aber einfach wie er das behandelt hat, der war auch ein großartiger Zeichner. Es gibt extrem viele Zeichnungen zum Thema Steinhaus. Er hat sich alles genauestens beliebig überlegt mit der, weil das ist konstruktiv ganz schön schwierig. Bei ihm ist sehr schön, wie diese Landschaft eigentlich in das Steinhaus hineingezogen wird. Oder das Steinhaus ist ein Teil von der Landschaft. Und es sind unglaublich schöne Zeichnungen.

00:25:48

Wir waren gerade dort, da war eine Moore, die gerade ins Haus, weil er hat eine Röhre ins Haus, er hat einen wie einen Brunnen. Und da war in der Mitte gibt es so einen Zylinder, das Herz vom Haus. Und da ist das Wasser immer rauf und runter. Und einmal ist eine Moore rein, zack, und hat den ganzen Keller überschwemmt, wo seine Zeichnungen gelagert waren. Also die sind, das ist ziemlich schlimm. Weil das Papier dann doch relativ in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Man müsste das alles restaurieren mühselig. Und dafür gibt es natürlich wieder mal kein Geld. Was extrem schade ist, weil die Zeichnungen sehr schön sind. Das war im künstlerischen Projekt. Dann hat ein Studierender sehr großformatige Zeichnungen entwickelt aus diesem einwöchigen Aufenthalt. Ja, und das war jetzt die Ausstellung im Belvedere 21.

00:26:50

Da müsst ihr auch mal hingehen. Es gibt ja jetzt die Bundesmuseumskarte. Ich weiß jetzt nicht, wie viel die für Studierende kostet. Die kostet für Normalbürger 99 Euro. Für Studierende ist es ein bisschen billiger. Aber man kann dann in jedes Museum ein Jahr lang hineingehen, so oft man will. Wenn man sich überlegt, dass eine Albertina schon allein 19 Euro kostet, zahlt sich das dann sehr schnell aus. Und man kann sich dann wirklich ein bisschen damit, also ein Museum, das für euch ganz wichtig ist, das ist das Museum für angewandte Kunst. Das mag, die haben auch sehr schöne Modelle von Architekten zum Beispiel stehen. Da ist auch immer wieder neue Designausstellungen. Und natürlich die anderen dann auch alle. Die kann man alle ein bisschen abklappern. Ja, da sieht man so ein Modell von seinem Steinhaus, also von dem Endless-Haus.

00:27:52

Also der Friedrich Kiesler ist ein Architekt, der hat ja fliehen müssen vor den Nazis. Ist dann nach Amerika, Los Angeles. Und hat dann dort dieses Projekt Endless-Haus entwickelt. Und das ist eines dieser sehr groben Kohlezeichnungen. Das komische ist, wenn man davor steht, sieht man das gar nicht so genau. Aber wenn man es dann fotografiert, wird es plötzlich extrem dreidimensional. Dazu hat er dann auch ein Modell gebaut. Also das ist ein Modell. Das war 1959, hat er diese Architekturen entwickelt. Und natürlich mit Zaha Hadid und so weiter. Also wann ist das dann? Ab 2000 ungefähr. Oder Peter Cook, das war noch in der Mitte der 90er Jahre mit dem Kunsthaus in Graz, wo er diese große Blase gemacht hat. Aber davor hat man das noch nicht wirklich umsetzen können in der Architektur. Da sieht man auch noch einmal, das ist eigentlich eine Collage. Ganz drinnen sind so kleine Fotografien. Zeichnung und Foto zusammengemischt. So ein ganz kleines Blatt. Aber sehr schön. Und dann sieht man schon bei der Zeichnung, von was das lebt. Vom Kontrast. Wo setz ich hell, wo setz ich dunkel. Und das werdet ihr immer wieder, werden wir euch das sagen müssen.

00:29:27

Diabana. Hier ein Kindergarten. Der ist ja ganz begrünt geworden mit seinem Dachgarten am Kindergarten. Und seine Zeichnungen dazu. Wenn ihr Architekturzeichnungen eingebt. Ich meine, ihr seid eine Generation, die hat ja das eh alles zu tausendfach zur Verfügung. Pinterest und was auch immer. Da findet man die Zeichnungen der Architekten. Es hat sehr früh angefangen, Mies van der Rohe mit diesen Glasbauten. Seinen Entwürfen, die mit Collage Mitte der 20er Jahre gearbeitet haben. Da sieht man eigentlich auch, wie schön so Architekturzeichnungen sein können. Was ist das? Wer kennt das? Karlsplatz. Genau, das ist so ein Pavillon für die U-Bahn. Otto Wagner. Damals die Stadtbahn. Und das hat die Arbeitsgruppe 4, haben sich die genannt. Das war Holzbauer, Spalt, also Kurrent. Daniel weiß das vielleicht, wer der vierte war. Die waren eigentlich alle bei uns.

00:30:51

Alle Professoren auf der Angewandten. Die haben dann diesen U-Bahn-Bau weiter betrieben. Und da sieht man auch sehr schön, wie sie mittels Zeichnung und Collage gearbeitet haben. Oma. Die Gruppe Rem Kohlhaas und Oma. Allein, wenn man sich beschäftigt mit so einer Blockbebauung. Diese verschiedensten Entwürfe, was das bedeuten kann. Es geht auch immer um Vielfalt oder um ein analytisches Denken. Was kann ich alles wie machen? Was bedeutet das Raum? Was bedeutet Zwischenraum? Was bedeutet Höhe? Was bedeutet Breite, Länge, die Proportion? Superstudio. Das sind alles irrsinnig bekannte Arbeiten, die jetzt teilweise im Oma in New York hängen. Da war ja auch der Peter Cook und einige dabei. Das war die englische Partie sozusagen. Und das war auch die Zeit, wo hier Hollein und Hausrucker und Co. sehr bekannt geworden sind.

00:32:11

Jetzt wird es ja dann teilweise, da oben sieht man so eine feine Zeichnung. Sakura Akashi Hirata. Das ist ja fast wie so ein Comics. Oder man kann es auch ein bisschen naiver machen. Und unten wieder so ein Hochhaus aus den 20er Jahren. Damals haben sie alles total mit der Hand zeichnen müssen, weil das ist ja gar nicht anders gegangen. Nicht die Darstellung. Oder noch gerade ein bisschen mit Fotokollage. Eine der bekanntesten österreichischen Architektinnen. Immer noch. Ich frage mich immer, wo bleiben die Frauen? Ist die Madagarete Schütte-Lihotzki gewesen. Die hat als eine der ersten Architektinnen in den 20er Jahren inskribiert. An der Angewandten damals, die aber anders geheißen hat. Und die hat dann sehr viel dann später, zuerst sozialen Wohnbau, Kindergärten. Also ihr haben sie immer die Kindergärten gegeben.

00:33:19

Und der Schütte, das war ja ein Mann, der war in Frankfurt. Die sind dann nach Frankfurt. Dort haben sie ja die Frankfurter Küche entwickelt. Die gibt es übrigens im Markt zum Anschauen in Realität. Und diese Frankfurter Küche ist in die sozusagen Sozialbauten eingebaut werden. Und das war sozusagen eine der ersten Einbauküchen. Und ist jetzt ein Kultuswerk. Ein Kultobjekt. Wird ganz hochpreisig gehandelt. Weil es natürlich in den Sozialbauten immer noch immer wieder ein paar gibt, die ausgebaut werden. Aber da sieht man, die haben ganz fein aquarelliert und dargestellt. Das macht ihr jetzt eigentlich hauptsächlich mit dem Computer. Eine Architektin, die euch auch immer wieder begegnen wird. Weil ist die Lina Bobadi. Die ist dann nach Brasilien emigriert. Hat sehr viel Möbel auch entwickelt. Ausstellungsdesign.

00:34:22

Cedric Price, der ein Architekt war in London, aber sehr stark in der Theorie verankert war. Aber man sieht hier recht schön, wie man mit Fotografie, Unterzeichnung, Raum entwickeln kann. Dieser Fun Palace. Es ist mehr oder weniger wie so eine Riesen- Wie jetzt die Shopping Malls wahrscheinlich, sind so Fun Palaces. Das war damals auch ganz wichtig. In den 60er Jahren waren ja einige Architekten, die sich sehr stark mit dem Stadtraum beschäftigt haben. Den Stadtraum zu sehen, wie eine Maschine. Archigramm ist auch so eine Gruppe, die ganz, ganz wichtig war. Die Wohnkapsel bis zur Living City. Und diese Living City ist eigentlich wie so ein Riesentampfer oder wie so ein Riesenschiff. Schaut das ja aus, nicht?

00:35:31

Also zu Archigramm gehörten Peter Cook, Warren Chalk, Dennis Crampton, David Green, Ron Horn und Michael Webb. Und die verkörperten eine Schicht. Das ist eine Strömung der utopischen Avantgarde-Architektur der 1960er Jahre. Und in Wien war es eigentlich der Hollen und Hausrucker & Co. All diese Architekten. Missing Link auch ganz wichtig. Und ich hoffe, das wird euch während des Studiums noch ein bisschen begegnen. Jona Friedman in Holland. Der sich auch stark mit diesen utopischen Stadtentwicklungen beschäftigt hat. Praktisch der Wohnraum ganz gleich, aber die öffentliche Fläche sehr wichtig. Wo sich die Menschen treffen können. Und das komische war, in Corona-Zeiten war das dann plötzlich sehr wichtig. Wo sind diese Flächen, wo man sich doch ein bisschen im Haus treffen kann und nicht so gestört wird. Oder wo es nicht so auffällt.

00:36:37

Aber es ist natürlich Bedarf einer sehr offenen Gesellschaft, die auch sehr transparent aushält. Sonst funktioniert sowas nicht. Da 1958, da hat er diese Collage von Personen auf das Gebäude rauf. Und das ist dann auch später möglich geworden, dass man im Beton praktisch drucken kann. Herzog Dömerow haben das gemacht. Dann diese minimalistischen Architekten. Einer davon ist Tom van der Laan. Da sind die Zeichnungen extrem minimalistisch. Nur Linien. Schwarz, Grau, Weiß. Trotzdem kann man sich vorstellen, was das ist. Und das ist so eine richtige Telegram-Meißel. Sind ja so eine Architektengruppe in Wien, die ganz wichtig ist. Die sehr schnittige Bauten entwickelt haben. Und da sieht man so einen Querschnitt durch so ein Gebäude. Ganz schnell hingezeichnet, wahrscheinlich in drei Minuten. Und man kann sich gut genau vorstellen, was da drinnen passiert. So ein Stiegenaufgang oder wie da oben die Räume sind. Rainer Köbel, M-Preis. Supermärkte in Tirol, die eigentlich immer toll gestaltet sind. Auch so ein Innenraum von so einer großen Halle. Lebus Wutz, der ist bekannt geworden durch seine Zeichnungen eigentlich. Der hat nicht so viel gebaut, aber ganz viel diese Collagen gemacht. Mate Mate Architekten. Ganz, ganz minimalistisch sieht man eigentlich nur die Eingänge. Die haben aber auch zum Beispiel die Landesgalerie in Krems gebaut, geplant.

00:38:50

Da sieht man auch, wie man Menschen, wenn man die Menschen dazugibt, dass es ein bisschen eine Relation kriegt, wie groß eigentlich so ein Gebäude ist. Und die arbeiten da mit kräftigen Farben und auch mit Hilfe von Fotos und Collagetechnik. Dominique Perrot, einfach so eine Studie, wie was funktionieren kann. Also solche Sachen werden Sie ganz oft brauchen. Ihr müsst niederschreiben, niederhalten, was wie funktioniert. Sasa Pradic, der auch zum Beispiel bei uns das Stiegenhaus 10, irgendwie mitgeplant hat. Da so ein Eindruck von so einem Shopping Mall. Da sieht man auch, dass die Personen eigentlich wichtig sind. Auch das wird leider oft vergessen. Er hat auch so einen Stil, der fast ins Comics-hafte geht, aber eigentlich irgendwie spricht das an. Das ist viel früher, 1942. Josef Hoff, Josef Frank.

00:40:00

Josef Frank, der ganz viel aquarelliert hat, der auch emigriert, der ist nach Schweden und hat dann dort eigentlich sehr viele Stoffe designt. Und Ikea hat sich da sehr bedient an seinen Stoffdesigns. Vor zehn Jahren noch. Ja, jetzt werden die Stoffe von Ikea eh total langweilig. Aber da sieht man auch, wie schön das aquarelliert ist, wie er das darstellt, so ein Haus der Moderne. Dann gibt's nicht nur die Einfamilienvillen, sondern auch so was wie Industriebau. Eine Staustufe Adolf Loos. Auch eine sehr schöne Skizze. Eine Villa. Und dann gibt's ganz viel diese alten Stiche, die auch ganz schön faszinierend sein können, wenn man sich die genauer mal anschaut, wenn man davorsteht. Wie penibel die das in so Platten hineingeritzt haben. Dann die ganze Barock-Architektur. Die haben immer nur so in Grautönen aquarelliert. Oder hier, das erinnert ja schon fast an so eine Filmmetropolis, an so eine Filmarchitektur. Aber da ist ja schön, wie das in Schichten geht. Das geht irrsinnig in die Tiefe. Vorne bin ich dunkel, hinten bin ich ganz hell. Und das werden wir bei der ersten Übung auch machen, dass man versucht, den Raum zu definieren mit Schichten. Da auch ganz schön, irrsinnig aufwendige Zeichnung. Aquarell. Da, wie sich das Wasser spiegelt.

00:42:06

Schweighofer war einmal auch Professor hier. Die Stadt des Kindes war ein ganz wichtiger Bau. Haben's leider abgerissen. Das ist immer die Frage, wie geht man mit den Bauten der 70er Jahre um. Und hier ein 20-Shilling-Schein damals, wo der Hollein einfach dieses Dach von der Albertina ganz schnell im Kaffeehaus drauf gezeichnet hat. 2003.

00:42:43

Shigeru Ban. Das ist auch ein japanischer Architekt, der sich sehr stark auch mit z.B. Früchten, Flüchtlingsunterkünften beschäftigt hat. Und aus Papertubes so Flüchtlingsunterkünfte gebaut hat. Und da auch sehr schön, wie sensibel der Chapella, nur mit so ein paar Strichen. Und das rundherum ist praktisch so ein graues etwas. Stephen Hall. Das sind so alte Generationen der Architekten, die jetzt schon sehr alt sind. Aber die haben oft, bevor sie ins Büro gegangen sind, ihre Skizzen gemacht und haben dann im Büro damit mit ihren Mitarbeitern gearbeitet. Und es ist oft verblüffend, wie ähnlich das schon ist, was sie gezeichnet haben und wie denen das umgesetzt worden ist. Also das finde ich ziemlich faszinierend, dass er das so gut darstellen hat können. In einfachen Aquarellen und Skizzen. Also das spürt man sehr stark, dieses architektonische Denken.

00:44:00

Natürlich ist auch immer wieder wichtig, das Modell. Und dann die Umsetzung, das ist in China. Und dann kommen die Generationen jetzt, die sehr auf das Comichafte aufspringen. Aber was auch reizvoll ist, das ist auch ein, der zeichnet glaube ich extrem viel. Das ist Missing Link. Das war die Gruppe der Otto Kapfinger, die Harata und der Grishanitz. Wobei der Kapfinger dann eher Architekturtheoretiker geworden ist. Grishanitz hat viel gebaut. Und die Harata ist dann auch sehr stark mit dem Theater ins Theater Architektur gegangen. Also es gibt immer ganz viele Felder. Oft ist man ja auch, wenn man jung ist, bildet man eine Gruppe und dann zerstreut sich das wieder. Die haben aber sehr schöne Zeichnungen auch gemacht. 70er Jahre und Studien über Gemeindebauten von Wien. Total akribisch.

00:45:17

Und dann haben sie versucht auch was, was ist, wenn ich da was dazu plane. Sie haben auch Filme gemacht. Das sind so Filmstils. Die waren ziemlich innovativ zu der Zeit. Damals war ja auch die Zeit Holland. Und, ähm, Hausrucker & Co. Und immer dieses Experimentelle. Also, ich hoffe, das wird auch wieder mal hier. Also es gibt immer wieder junge Architekten, die sehr experimentell auch arbeiten. Bis sie dann richtige Aufträge kriegen, dann hört das auf. Das ist jetzt der Zeichenunterricht. Da klicke ich jetzt schnell durch, weil das werdet ihr selber erleben. Da geht es heute darum, diese Woche, um diese Staffelungen. Was bedeutet das? Was ist der Horizont? Wie ist das, wenn ich sitze und in den Raum schaue? Da sieht man, dass die Köpfe ziemlich alle in einer Höhe sind.

00:46:26

Die hinten werden kleiner vom Maßstab. Und dadurch kriege ich eine Tiefe auch. Kann ich auch nur mit Linien zusammen kriegen. Dann machen wir so Aufbauten mit so Styropor-Füßen. Auch eine Zeit lang, dass ich mal sehe, wie ist das, wenn die oben liegen? Wie ist das, wenn ich drauf schaue? Und wie ist das, wenn sie ungefähr in Augehöhe sind? Der Begriff Augehöhe ist ganz wichtig. Weil das ist auch der Horizont. Da sieht man da eh ein bisschen eingezeichnet, die Horizontlinie. Alles, was unter dem Horizont ist, fluchtet hinauf. Und über dem Horizont fluchtet runter. Was ist Licht? Wie kriege ich Licht zustande? Licht, Schatten? Ist auch ganz wichtig. Das ist dann mehr das Atmosphärische.

00:47:27

Also das wird uns dieses Semester verfolgen. Dann der Akt. Das ist sehr beliebt. Da ist immer ganz still und konzentriert. Was bedeutet das, die menschliche Figur, wenn sie sich bewegt, wenn sie stark ist? Was bedeutet das, wenn ich Schatten schattiere? Wenn ich Farbe hineingebe und mische mit der Farbe?

00:48:06

Ja, im Sommersemester gehen wir dann rauszeichnen, da haben wir dann den Stadtraum, aber vorher machen wir ein Plakatprojekt die ersten sechs Wochen und dann geht man hinaus und das ist zum Beispiel so ein Projekt, wo ich zwei Orte ineinander füge, das ist wieder unter der Brücke.

00:48:41

Ja, das ist zum Beispiel, dass ich zwei Orte aneinander füge. Das Projekt ist dann meistens um Weihnachten herum, da können Sie drei Wochen an dem Projekt arbeiten. Da gibt es dann immer ein Thema, aber das stellen wir dann gesondert vor. Das ist mehr eine Architekturentwicklung, Architektur, der Daniel spricht immer von Architektur, Fantasie, ja, das ist ein Raum, Fantasie, ja, das ist ein Raum, Fantasie, ja, das ist ein Raum, Fantasie, ja, das ist ein Raum, Fantasie auch, ja. Ja, und so können Mitschriften aussehen. Da haben wir so ein paar Beispiele, weil wir oft gefragt sind, wie soll man das machen? Einfach, wenn ihr da sitzt oder wenn ihr zuhört, mitschreiben. Na gut, dann wird der Daniel jetzt übergehen und euch die erste Hausübung erklären. Das hatte ich euch schon vorher gezeigt, hier ist das Kapitel für die Vorlesung.

00:49:36

Es gibt aber auch ein Kapitel für Hausübungen, Aufgabenstellungen. Und das ist jetzt für jede Woche eine eigene Datei, ja, also H wie Hausübung und hier die Zahl sagt dann, wann die dran kommt, ne. Manchmal gibt es was Eingerücktes da drunter, das ist dann Material, das man braucht. In diesem Fall hier übrigens entweder das oder das, wenn du DIN A4 drucken kannst, dann mach so, wenn du DIN A3 drucken kannst, luxuriöserweise, dann nimm den da oben, dann bist du schneller. Gut, so geht es dahin, so gibt es also die verschiedensten Hausübungen und hier könntet ihr jetzt, ich hole das mal raus, da ist eine Aufgabenstellung. Und also ich verwende Firefox, im Firefox gibt es diesen Präsentationsmodus, den empfehle ich sehr, weil du ein Vollbild hast, ne.

00:50:28

Und dann kannst du auch hier so eine Präsentationsmodus, das nicht so herumscrollt. Das ist also hier die Aufgabenstellung, das sind gar nicht so wenige Teilaufgaben, gebe ich zu. Es sind sechs Teilaufgaben, die wir hier in Übersicht sehen können am Anfang da und ich mach die jetzt einfach. Ich will allerdings vorher zeigen, ich geh nochmal raus aus dem Präsentationsmodus, geh nochmal in den Kurs. Ich klapp, also hier, das ist übrigens wirklich nützlich, ja, alles aufklappen, alles einklappen, alles einklappen, alles einklappen, alles einklappen, alles einklappen, wenn du alles einklappst, hast du einen einigermaßen übersichtlichen Kurs, der ist bei euch, wie gesagt, übersichtlicher als hier. Warte mal, ich geh aus dem, nein, ich wollte die Rolle wechseln, ich wollte Student werden, damit ihr wieder, damit ihr den knappen Kurs seht, den ihr seht und nicht den, den, den ausführlichen, den ich sehe.

00:51:18

Denn man braucht quasi Technikräume, die aber nur verwirren, wenn man sie sichtbar macht, ne. Also hier gibt's die Hausübungen und Aufgabenstellung. Dann gibt's hier das, den Abschluss, den Abschluss, den Abschluss, den Abschnitt, wo man das uploadet, ja. Und dann folgen Tutorials. Und da gibt's für jede Hausübung und ehrlich gesagt auch für jede Übung ein Tutorial, das hoffentlich hilfreiche Informationen liefert. Ich glaube, ich, ja, ich geh einmal kurz in ein solches hinein. Moment, da nehmen wir natürlich das von jetzt. Aber da mach ich mir jetzt nicht die Arbeit, das aus Tuvel rauszuräumen, weil sonst hab ich immer so viel Datenmüll. Ich hab das hier auch als PowerPoint-Präsentation. So, ich finde, ich mach euch das praktisch, denn der Tag ist schon alt und ihr habt gleich Übung.

00:52:06

Und ich soll eigentlich vor allen Dingen praktisch zeichnen, um euch das zu zeigen. Hier geht es, kurz gesagt, um was? Hier geht's eigentlich um das, um die Fähigkeit, um die körperliche Fähigkeit, einen Strich zu ziehen, der nicht total krumm ist und der ungefähr da liegt, wo man ihn haben will, ja. Das ist quasi Sport. Und ich hab dann versucht, so ein sportliches Spiel zu erfinden. Zweite Übung, auch wieder gerade Linien ziehen. Ihr seht, die sind hier schon viel weniger schön, weil es schwieriger ist, die Linien durch irgendwelche Punkte zu ziehen, ne. Und das ist der Spirit dieser Aufgabe und dabei entsteht, oh Wunder, ein räumliches Raster. Aber ihr müsst nichts über Perspektive wissen, um das zu machen. Ihr müsst nur treffen. Mit Linien. Ist also, wie gesagt, eine körperliche Übung.

00:52:55

Dann, für mich sehr wichtig, wenn ich da hinten so eine Tür angucke, wenn ich so eine Tür angucke, ja, ja, bin ich wahrscheinlich jetzt auch zu blöd für, aber dann sag ich, dass die mittlere Tür inklusive dem Seitenflügel ist ein 3 zu 4 Hochformat. Es muss gar nicht sein, dass das genau stimmt. Wichtig ist, wenn ich zeichnen will, dass ich so ein Feeling für Proportionen habe, das mir erlaubt, ich sehe was und dann übertrage ich es auf mein Blatt, ne. Und das sieht dann nicht ganz anders aus. Ich hab bemerkt, dass, also das ist das Ziel, dass es nicht ganz anders aussieht. Ich hab bemerkt, dass die Anfänger eigentlich ein Rechteck ist ein Rechteck. Proportion ist doch egal, ja. Nein, nein, es geht nicht darum, was es ist.

00:53:34

Es geht darum, wie es ist. Es geht darum, welche Proportionen was hat. Deswegen gibt es hier eine kleine Übung zu Rechtecksproportionen. Bitte nicht genau dieses Layout abzeichnen, das ist geistlos, ja. Ich hoffe, dass ich die Aufgabe auch so formuliert habe, dass das nicht passiert, ja. Hier steht, zeichnen Sie freihändig mehrmals frei über das Blatt verteilt folgende Rechtecke. Also ein Quadrat, ein Digitalfoto 3 zu 4, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, ein DIN-Foto, Format und so weiter, ja. Einfach nur als Proportion. Dann auch wieder so eine Grundübung, Kreise zeichnen, ja. Und dann schließlich diese Kreise schraffieren, sodass sie aussehen wie Kugeln. Bitte nicht meine Zeichnungen abzeichnen, das ist, da hat man nichts von, ja.

00:54:14

Es geht nur darum, Kreise zu zeichnen. Hier habe ich es ein bisschen übertrieben, weil ich mir dachte, ja, komm, dann können wir da Bögen trainieren und so. Ich glaube, auch das soll man nicht nachmachen, weil hier in Wirklichkeit schon ein perspektivisches, denkend drin steckt, dass hier gar nicht trainiert werden soll. Hier geht es eigentlich nur um Kreise. Um Kreise und um Schraffuren natürlich, ne. Und vielleicht, ja, Kreise im Kontext von geraden Linien, ne. Du hast eine Gerade und da schließt ein Kreis an und viele Leute machen etwas, was ich jetzt hier wahrscheinlich nicht abgebildet habe, ne, habe ich nicht. Zeichnen, Moment, aber es gibt ja den elektronischen Stift, den werde ich jetzt gleich einsetzen, ne. Also, einen Bogen zeichnen, aha, der will nicht. Warum nicht? Der ist tot.

00:55:01

Der ist, vielleicht ist die Batterie leer. Mause tot. Auch nicht. Doch, jetzt, da, ne. Das ist was total anderes, als, da hast du ein Loch in der Mauer, ne, die Mauer geht jetzt bis hier und man will weitermauern. Dann legt man hier ein sogenanntes Leergerüst auf, ne, und dann mauert man entlang dieses Leergerüstes, ne, und dann legt man hier eben den Bogen, ne. So, das ist eine Addition zweier Objekte und nicht ein Objekt, ne. Und deswegen ist das einfach eine totale Scheußlichkeit, da sowas zu zeichnen. Machen aber 60 Prozent, ja. 60 Prozent machen das der, der Studenten. So, ich mach das wieder weg, weil ich das hässlich finde, aber ich muss es ja nachher auch nicht speichern, passt schon. So, dann gibt's die Übung, etwas zu kopieren.

00:55:55

Die werde ich hier unter der Kamera vormachen und da habe ich mir aus der Kamera, da habe ich mir aus der Kamera, da habe ich mir ausgedacht, dass man das mit einem Foto machen kann. Das ist, glaube ich, ganz lustig, weil am Schluss entsteht quasi eine Kopie des Fotos, aber gedacht wird dabei keineswegs fotografisch oder inhaltlich, sondern es wird einfach nur formkopiert, ne. Also man macht ein Foto, man macht daraus so eine Schwarz-Weiß-Darstellung, man nimmt, man muss das mit Linien nachfahren, wenn das irgendein Photoshop-Filter kann, ist das auch okay, und stellt es auf den Kopf, zeichnet es ab und schraffiert es wieder. Und dann hast du das Foto kopiert. Auf dem Kopf schraffiert man es wieder. Und dann ist das Foto kopiert. Und dann ist das Foto kopiert.

00:56:29

Und dann ist das Foto kopiert. Und dann ist das Foto kopiert. Und dann ist das deswegen wichtig, weil wenn ihr, also was weiß ich, ich zeichne dieses Pult da, ne. Was werde ich machen? Ich werde es von schräg oben zeichnen. Ja gut, jetzt sehe ich es auch von schräg oben. Aber häufig sieht man die Sachen aus einer Perspektive, wo das überhaupt nicht so prägnant ist, was das jetzt ist, ja. Aber man denkt, ah, das ist das und das. Und dann denkt man modellhaft und dann zeichnet man das Modell. Und wenn man hier bei diesem, also wenn ich hier einen Menschen zeichne, dann kriege ich dieses Bild nicht hin. Dann mache ich Punkt, Punkt, Komma, Strich, ne. Warte, ich kann ja jetzt hier wieder zeichnen. Also Punkt, Punkt, Komma, Strich, fertig ist das Mondgesicht.

00:57:06

Das ist die, sozusagen das Mem, das wir im Kopf haben, ne. Dass so ein Gesicht sich zusammensetzt aus solchen inhaltlichen Einzelheiten. Hier aber setzt sich das Gesicht zusammen aus solchen Formen, ja. Und die soll ich dann kopieren, ja. Okay, versuchen wir es. Aber das ist jetzt ein bisschen arg kompliziert. Was ich mir da ausgedacht habe. Das ist gemein, ja. Das ist auch wurscht, weil das heißt ja nix, ne. Aber im Fall dieser Übung heißt es dann doch was. Dann ist ein Foto noch. Passt's? Das, ja, sehr schlecht. Katastrophe. Also, zwei Viecher, die einander verfolgen, ne. Schon ist der Inhalt wieder da. So, und so ist diese Aufgabe gemeint, ne. Da, das da ist Linie und dann wird es als Linie kopiert.

00:58:08

Und wenn ihr genau hinschaut, dann seht ihr ja auch, dass das Bild ganz oben und das Bild da unten, die unterscheiden sich erheblich, weil ich mich nämlich wirklich dieser Aufgabe unterzogen habe. Ich habe das kopiert, ne. Aber da habe ich nicht gut hingeschaut. Schaut ihr das an. Was das hier ist, hier wenig. Und das ist ganz gut. Und bei der Kopie ist das ganz viel, ne. Das heißt hier, sehr, sehr erfolgreich war ich nicht. Gut. Und dann noch eine letzte Aufgabe, die ich euch hier am besten im Computer kurz vormache. Das ist eine gute Idee. Pass auf, ich nehme das. Und ja, die Aufgabe lautet, du hast hier so eine Linie, von der du dir vorstellen kannst. Die ist der Himmelsausschnitt in einer Stadt. Aber mein Gott, mach irgendeine Linie.

00:58:52

Wurscht, ja. Und dann hast du hier unten eine Höhe. Da ist, äh, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie, ne Linie. Und dann, schau mal, hier ist der Himmelsausschnitt. Da ist der Horizont. So, jetzt steig ich hier aus. War ziemlich mies, weil ich, ich kann auf dem Display nicht zeichnen, weil ich die Hand nicht ausstützen kann, ja. Jetzt kopier ich das, und jetzt drück ich das runter. Warte mal, ich wollte es auf die Hälfte runter drücken. So, da auf die Hälfte. Und dieses hier nehm ich und drück es auf ein Viertel. Seht ihr das? Das wird plötzlich Raum. Obwohl das nur Linie ist, ne.

00:59:27

Das ist eine Linie, die ich skaliere, sonst gar nichts. Das heißt, ich brauche keinen Fluchtpunkt, um Perspektive zu zeichnen. Wenn ich das kapiert habe, und das soll hier trainiert werden, also hier bitte sehr, da haben wir die Gasse in einer Altstadt, irgendwo in einer italienischen Stadt, und da gucken wir halt rein. Und Perspektive ist wie durch Zauberei von selbst entstanden. Das ist die Übung. Ich mache das jetzt alles, alle sechs Aufgaben vielleicht schnell unter der Kamera, aber so schnell ich kann. Warte mal, hier habe ich noch einen Fehler gemacht. Huch, habe ich das jetzt nicht speichern, habe ich gesagt. Okay, ja, ist auch in Ordnung. Alles unter der Kamera machen.

01:00:16

Ich hoffe, es funktioniert. Ah ja, ist in Ordnung. Erste Aufgabe. Ein Turnier. Macht das mit, also wenn ihr so drauf seid. Ich bin auch in Wirklichkeit Anti-Sport und so. Ich mag keine Wettkämpfe. Und ich mache das also, aber ich habe es mit meinem Sohn als Wettkampf gemacht, als ich mir das ausgedacht habe. Und die Aufgabe besteht darin, mach so ein Rechteck. Ja, ja, ich mache es. Weißt du, die, die und dann ich. Das ist ein bisschen-. Vorführen ist immer was wert. Und jetzt will ich einen geraden Strich können und will einen Punkt, der schon aus einem Schnittpunkt besteht, treffen. Könnt ihr jetzt mitvollziehen, aber ich glaube, ihr seid dafür jetzt nicht schnell genug. Und schau da, das ist verfehlt. Wenn da so ein Loch ist, nix da.

01:01:15

Was natürlich auch nicht gilt, ist total daneben hauen und dann am Schluss noch schnell korrigieren. Geht gar nicht. Muss natürlich ein gerader Strich sein. Und wer zuerst 15 Treffer hat, hat gewonnen, wenn es als Wettkampf läuft. Oder wer 15 Treffer erreicht, kann es einscannen und abgeben. Und wenn man halt da nicht so stark ist, dann füllt man vielleicht mehrere Blätter sogar. Macht nix, weil das ist ja genau das, was ich will. Also ich bin gar nicht zufrieden mit diesem Strich. Warum seid ihr so laut, ihr Bösen? Hey! Ich will, also diesen Strich finde ich scheiße. Nehmt Verzeihung, schlechtes Wort für so eine Vorlesung. Ich will schon einen vernünftigen, geraden Strich machen. War kein Treffer. Los, jetzt. Der war rund, der gilt sowieso nicht, selbst wenn ich getroffen haben würde.

01:02:10

Ich muss halt mich selber da auch wieder briefen. Okay, das habt ihr kapiert jetzt. Es geht um das Trainieren von geraden Linien. Das ist alles. Zweitens. Ich will ein DIN-Format zeichnen. Ja gut, ein DIN-Format, Entschuldigung, liegt ja direkt schon vor mir. Warum seid ihr so laut, böse Leute? Na, sie werden gleich wieder stiller. Ah, ihr müsst noch einen Block kaufen. Ja, okay. Ja, ja, ja. Na, ich halte euch nicht auf. Ich wollte euch ein bisschen vormachen, aber lassen wir es bei ganz wenig. Das sollen DIN-Formate sein. So, und wenn ich mir da kein Feedback hole, ob das wirklich welche sind, also das ist definitiv zu gedrungen, das sehe ich sofort, ja, dann hilft das nichts. Also muss man hergehen und vielleicht mit dem Lineal das ausmessen und ausrechnen, was das für eine Proportion hat, ja.

01:03:09

Warte, ich mache es eigentlich immer so, ich schreibe ein Quadrat ein, da, das soll mal das Symbol für Quadrat sein, das ist nur ein Symbol, ja. Und dann sehe ich, es ist auch kein DIN-Format hier übrigens, ja, verdammt nochmal. Es ist etwas zu lang jetzt doch, also da muss ich hin, dann wird es ein DIN-Format, ja. Okay, wie ich das jetzt sehe, erkläre ich nicht. Ich mache weiter. Was ist die nächste Übung? Raster in Linie, in Fläche und Raum habe ich geschrieben. Ich mache irgendein konvexes Viereck. Oh, Entschuldigung, wenn ich klug gewesen wäre, hätte ich das gleich aus langen Linien gemacht. Es geht wieder mal einfach nur um Linien, ne. Gerade Linien und Treffen. Quasi klug. Das ist das Körper, das ist die körperlichen Skills, die du brauchst, um zeichnen zu können.

01:03:58

Ihr seht, ich zitter wie Espenlaub, ich weiß nicht warum. Das war früher nicht so schlimm. Ich werde älter, leider. So, und das geht so. Ja, jetzt, ich muss immer, genauso wie eben, nur diesmal bildet das Ganze eine Figur, ne. Jetzt habe ich hier so ein Kreuz, da gehe ich durch. Und das hier auch. Und muss also jetzt hier kohärent da durchgehen, ne. So. Dann habe ich hier natürlich schon wieder so Ecken. Muss ich halt konsequent sein. Bitte nicht mit dem Lineal machen. Das ist so, wie wenn man am City-Marathon teilnimmt und dann die U-Bahn benutzt, ne. Das ist Quatsch. Also, es geht tatsächlich um den Skill des Linienziehens. Und hier natürlich auch ein bisschen um die Zauberung. Zaubererei, dass dabei tatsächlich eine räumliche Geschichte entsteht, ne.

01:04:54

Natürlich kann die nicht genau sein. Und ich bitte um Humor, wenn es unbefriedigend ist, ja. Es geht in Wahrheit wieder mal darum, einigermaßen Linien zu platzieren und dabei einfache gestische Linien zu machen. Ich zeichne eine Linie, die nicht geeignet ist, Augenblick, zwischen dem und dem Punkt, ja. Ah ja, genau. Wenn ich diesen Punkten glaube, dann bin ich sowieso verloren, ja. Weil das geht ja jetzt alles nach da unten. Das wird nicht plötzlich umkehren, ne. Und, also, das hier, das machen ganz viele Anfänger, ja. Das ist Beschäftigungstherapie, ja. Das ist, wie wenn ich schreiben würde. Ich bin gemein. Ja, ich will euch ein bisschen langweilen, ja. Das ist langweilig, ja. Das macht, Entschuldigung, jetzt habe ich da durchgeschlichen, wollte ich nicht tun. Es geht ums Gestische, Direkte. Zeichnen ist wirklich nicht das. Das ist Quatsch. Zeichnen ist das, ne. Ich lege da die Hand hin.

01:06:09

Ist zu dünn. Aber man darf ja auch was ändern. So ist ja nicht, ne. Darf man. Das ist der Daumen und so weiter. Ich weiß, ihr habt keine Zeit, deswegen höre ich jetzt auch auf. Aber das ist wie, wie schreiben, oder? Es geht darum, das da hinzuschreiben. So, okay. Nächste Demo. Wir haben die Linien abgehakt, jetzt kommen die Kreise. Gibt's einen Trick? Pass auf. Haha. Ja. Ja. Das ist ein Kreis. Aber den kann ich nicht einsetzen, ne. Naja, hey, komm. Das ist gar kein Kunststück. Das ist überhaupt kein Kunststück. Das ist Technik. Aber mit der kann ich leider nichts anfangen, wenn ich jetzt zum Beispiel in dieses Quadrat hier. Lieber Gott, macht, dass es ein Quadrat wird. Ja, wenn ich. Die Christine ist dagegen, dass ich euch was vorführe. Danke. Danke.

01:07:16

Also hier, guck mal hier, die Aufgabe ist schon deshalb kleiner, weil das Quadrat nicht so groß ist, ne. Aber das ist schwerer. Einen Kreis in einen gegebenen Kontext zu setzen. Und das kannst du nicht mit dem Handzirkel machen. Das geht gar nicht. Ja. Völlig unmöglich. Ich glaube, damit habe ich das gezeigt. Ja, jetzt geht's, geht's um das Schraffieren, ne. Gut, komm, ich, jetzt versuche ich mal frei im Kreis zu sein. Kann ich nicht. Können manche Kollegen viel besser als ich. Ja. Guck mal hier, was das für Eier sind, ja. Jetzt habe ich da so eine Skizze gemacht und sage, ja gut, komm. Und jetzt nehme ich mein Auge zu Hilfe, um das irgendwie quasi nach Gefühl zu korrigieren. Und sage, komm, wenn ich mir da.

01:07:58

Übrigens, wenn ich mir nicht, wenn ich mir einen Kreis vorstelle, ist es schwieriger, als wenn ich sage, das ist ein Teller oder ein Bierdeckel oder der Mond. Dann geht's besser, wenn es ein Gegenstand ist, ja. Also es ist ein Teller, ja. So, jetzt habe ich also zwei Kreise gezeichnet. Und jetzt könnte ich hergehen und könnte sagen, ja, und das sind Kugeln. Und das Licht kommt von links oben. Und hier ist die sogenannte Eigenschattengrenze. Aber warte mal da, das war ja noch ein bisschen, so. Ja, das ist, ist ja weich, weich schattiert. Gegen, gegen Rand zu, weil der Rand hell ist, ist die Kugel wahrscheinlich wieder ein bisschen, quasi dem Rand angeglichen, ja. Das, da, da gibt's ja den Schimmer von der Umgebung.

01:08:38

Der, der sie vielleicht wieder aufhält, ist in Wirklichkeit, ich habe das überprüft mit Photoshop und festgestellt, stimmt nicht, da hält sich gar nichts auf. Das ist nur eine, nur eine Illusion, ja. Und jetzt gebe ich mir halt Mühe, das kannst du schraffieren, wie du willst. Ich mache es jetzt mit geraden, weil es am schnellsten geht. Wenn ich jetzt versuchen würde, runde Linien zu machen, bin ich verloren. Man kann natürlich darüber nachdenken, dass die Eigenschattengrenze theoretisch eine Ellipse ist, ne. Darf ich das nicht widersprüchlich machen? Okay, komm, ich radiere das hier weg und so weiter. Also, das war Kreise und Kugeln, Entschuldigung. Nicht schön gemacht, wenn schon, denn schon. Ich muss hier so ein bisschen, bisschen muss ich noch schraffieren und mache es, aber leider darf ich es eigentlich nicht scheußlich machen.

01:09:22

Und, wenn ich, weil es ist, ist ein schlechtes Vorbild dann, ne. Und zum Beispiel finde ich persönlich scheußlich, wenn Schraffuren, wenn die so sind, ja. Und dann hast du hier so eine Schraffur. Hier irgendwie die Flächengrenze, das ist scheußlich. Und das passiert natürlich, wenn du das ganz schnell machst, ganz von selber, ne. Aber man sieht, es ist keine Hexerei, Kreise zu zeichnen und Kugeln draus zu machen. Nächste Aufgabe, das Kopieren einer Form. Ich mache was Lustiges. Was nehme ich? Ich nehme ein kurzes Wort in meiner Handschrift. Und jetzt soll ich die Unterschrift fälschen, die da steht, ja. Und jetzt erkläre ich, wie ich die, also, angenommen. Ich muss die quasi kopieren, ich muss die abfotografieren, ne. Das ist diese Aufgabe, ein Bild zu kopieren, ja. Das ist jetzt hier ein reines, abstraktes Bild.

01:10:16

Und ich gucke mal als erstes, in was für ein Rechteck denn das überhaupt passt. Ich halbiere das da und ich halbiere das da. Naja, ob das, doch, das ist schon hilfreich. Und dann, da kommt jetzt sofort diese Hausaufgabe mit den Rechteck-Proportionen ins Spiel. Ist noch alles zu sehen, ja. Dass ich jetzt hier halt sage, na gut, komm. Mit dem Großen habe ich es etwas schwerer, deswegen mache ich, genau, ich mache gleich die Mittellinie dazu. Müsst ihr nicht, könnt ihr aber, ist nicht verboten, finde ich. Alles, was hilft, ist erlaubt. Da, das ist jetzt hier so ein unausgesprochenes Format. Vielleicht ein 4 zu 5 oder so, aber es ist im Grunde egal, was es messtechnisch ist, ne. Jetzt drehe ich das Blatt deswegen auf den Kopf, weil ich dann das da oben vor mir sehe.

01:11:02

Ihr seht, ich halte den Stift nicht so und dann zeichne da im Weg. Habt die Hand im Weg? Nein. Ich halte den Stift flach und vielleicht halte ich sogar das Papier diagonal, weil das nämlich auch manchmal einfacher ist, ja. Und, ja, war nicht gut, ne. So. Die eigentliche Aufgabe kommt ja erst. Ein Rechteck ist ja, haben wir jetzt schon gehabt, ne. Jetzt kommt die Aufgabe. Ich soll diesen Schlenker da jetzt da richtig kopieren, ne. Ob ich das kann. Da werde ich, guck mal, da kann ich hier noch so Subbeobachtungen machen, ne. Das hier, Entschuldigung, das ist die Hälfte. Und da ist jetzt dieses Oval und das liegt jetzt da so ungefähr da drin. Und das schneidet hier so ein Dreieck da ab, da unten. Das Dreieck gucke ich mir an und kopiere das.

01:11:45

Und dann versuche ich diese Figur da nicht ganz anders zu machen, ja. Also das ist zeichnerisches Kopieren. Ich mache dabei relativ klare und entschiedene Bewegungen, weil ich halte das auch für, also erstens ist das die Quelle der zeichnerischen Schönheit für mich zumindest. Ja. Dass das eine gestische Qualität hat. Und da muss man natürlich ein bisschen Fünfegrat sein lassen, was die Genauigkeit angeht, weil entweder Schwung oder Genauigkeit, beides geht nicht, ne. Das, Moment mal, das ist, die Proportion ist hier zu wenig extrem. Das ist da. Und so, fertig. Jetzt habe ich also meine eigene Handschrift versucht zu kopieren. Und genau das ist die Aufgabe. Etwas ganz genau kopieren. Genau angucken. Den Gestus wiedergeben. Bon. C'est ca. Und nachher, weil ihr ja ein schwarz-weißes Foto dafür nehmt, habt ihr dann noch den Job, das zu schraffieren, ja.

01:12:49

Weil das das Erfolgserlebnis gibt, dass das, ach, das ist ja wirklich, das bin ja ich. Und es muss übrigens, es kann ein Selbstporträt sein. Ist nicht notwendig, ja. Kann irgendwas sein. Kann ein Dalmatiner sein oder so, weil die so gescheckt sind. Aber nehmt vielleicht nicht unbedingt Einstein und Marilyn Monroe. Die kommen jedes Mal mindestens 20 Mal. Und die habe ich jetzt schon so oft gesehen. Letzte Aufgabe. Das ist die Skyline eines Hauses. Und das geht da so weiter. Wieder so eine Gasse, ne. Jetzt mache ich einen Horizont. Und jetzt nehme ich hier die, mache ich mir so Linien für die, machen wir hier noch weiterkommen. Wir machen bis zum Blattrand, dann ist es nicht so schlimm. Nicht so viel Arbeit. Das hier und vielleicht das da und das da.

01:13:42

Und jetzt wird alles halbiert. Ich halbiere diese Höhe, bin ich da. Ich halbiere diese Höhe. Es geht immer um Augenmaß, ne. Bitte nicht mit dem Lineal halbieren. Sondern, so, Moment. Hier, da, da muss ich diese Höhe halbieren. Mache ich. Gehe dahin und jetzt ist das die Verbindung. Und jetzt kann man behaupten, dass das außen weiter ging. Deswegen geht es dahin. Hier könnte ich jetzt noch ein paar Ecken reintun, weil sie halt da sind. Aber machen wir kein Theater. Es geht hier auch wieder einfach um Augenmaß, ne. Um Direktheit. Das war etwas zu tief da. Äh, wurscht. Und es geht darum, dass es keinen Fluchtpunkt braucht, um sowas zu zeichnen. Das ist bereits eine Perspektive, ne. Ich mache weiter. Es wird dann immer einfacher, weil das hier ja nicht so ein großer Abstand ist, ne.

01:14:29

Geht jetzt so. Da. Und das. Und das. Das ist dann wirklich keine Arbeit. So, Moment. Und hier könnte ich natürlich, ich schummel jetzt. Ich nehme jetzt mal, weil dieser Fluchtpunkt zufällig da auf dem Blatt ist, ne. Nehme ich den und dann fühle ich mich da sicherer. Aber notwendig ist es nicht und macht es nicht, ist es keine Perspektiveübung. Macht es nur dann, wenn es eine Vereinfachung ist, ja. Sonst bitte nicht. Denn die Fluchtpunkte liegen. Das ist auch ein Lerninhalt dabei. Wo liegen Fluchtpunkte? Die Hauptfluchtpunkte für diesen Saal, da liegt der eine da, der andere da. Und wenn ich ein Bild mache, gehen beide nicht drauf. Das ist das Normale. Gehen nie drauf, ja. Sind nur zufällig mal auf dem Blatt. Und deswegen.

01:15:16

So, ich glaube, dass ich in der Aufgabe geschrieben habe, dass du es bis zum Achtel treibst und dass du dann dieses Achtel um den Horizont spiegelst, ja. So. Jetzt wird das hier gespiegelt. Denn. Jetzt hätte ich gerne einen Rotstift, den habe ich nicht. Wenn Leute das machen, die das nicht so 2D kontrollierend machen, wie ich das gerade mache, dann passiert folgendes. Mache ich auf der Rückseite, das geht ja auch. Dann passiert dieses hier. Ja. Dann wird das ganz steil da. Und dann geht das da gegen Null. Und dann geht das da so runter. Und so, genau. Und dann so. Und so. Ne. Weil das Gehirn will, da oben ist die Skyline, ihr seht sie noch. Das Gehirn will gefälligst den Grundriss gescheitern. Das Gehirn will das sehen.

01:15:59

Und macht dann immer so Symmetrien da draus, die aber gar nicht richtig sind. Denn die Architektur ist ja viel größer als wir. Und also ist da oben Bewegung und da unten fast keine. Das ist ganz normal. Ja. Und das soll diese Übung trainieren. Zusätzlich habe ich dann noch einen anderen Strich angegeben, ob das jetzt so nötig ist. Aber ich mache das. Warte, was machen wir denn da? So. So. So. Damit es jetzt nicht zu kompliziert wird. Ja. Das nehme ich. Und dann habe ich den Job, das zur Mitte hin zu skalieren. Genauso geht natürlich. Ich habe jetzt hier brutal das Blatt zerstört. Da sind wir. So. Genau dasselbe. Ja. Und sorry, wenn das räumliche Verdeckung sein soll, dann schmeiße ich das natürlich jetzt weg. Schade drum.

01:16:44

Weil das war eigentlich der beste Schwung in der ganzen Zeichnung. Weg damit. So. Ne. Dann haben wir alle sechs Aufgaben durch. Daran sieht man, dass das zügig gehen kann. Wenn es nicht zügig geht, dann ist der Lerninhalt einfach noch nicht da. Und dann bitte ich um Sorgfalt. Also um ausreichende Sorgfalt. Dass ihr da nicht vollkommen am Spirit der Sache vorbei arbeitet. Ne. Ich mache genau dasselbe. Ob ich da jetzt immer jeden Zwischenzustand dazu zeichne, ist im Grunde wurscht. Ja. Lassen wir es dabei. Das hier. Fertig. Ja. Jetzt habe ich da im Vordergrund so ein komisches Stadtmöblierungsobjekt stehen. Und dahinter ist der Stadtraum. Ne. Jetzt könnte ich noch hergehen. Aber genug, genug, genug. Das habe ich in meinem Tutorial gemacht. Da habe ich dann gesagt, so hier setze ich einen Punkt.

01:17:35

Und jetzt mache ich hier einen Boden. Weil ich diese Zauberei provozieren wollte. Dass ich eigentlich nur mit Linien umgehe. Und ganz von selbst räumliche Wirkungen dabei herauskomme. Ne. Also hier. Ich glaube das reicht. Ja. Machen wir hier noch den Spaß. Den Himmel abschalten. Den Himmel abzudunkeln. Und ein Purpose dabei ist. Zeichnen ist ja gar nichts. Ist ja gar kein Aufwand. Ja. Das hast du doch mal eben so gemacht. Ich gebe zu, dass ich das nicht schön gemacht habe. Himmel kann ja auch Wolken haben. Also warum. Vor allen Dingen, weil es hier so scheußlich ist. Radiere ich hier vielleicht sogar eine Wolke rein. So. Ja. Gut. Wir haben es. Das waren die sechs Aufgaben. Nächstes Mal werde ich euch zeigen, was ihr gemacht habt. Und die nächste Aufgabe vorführen. Das ist ein bisschen viel auf einmal. Ich hoffe, dass das nicht ausgeht. Gut. Tschüss.

01:19:24

Das war's. Bis zum nächsten Mal. Tschüss. Tschüss. Tschüss.

01:20:54

Vielen Dank.